

griechischer Grammatik, erster Band: Allgemeiner Teil – Lautlehre – Wortbildung – Flexion, München: Beck, 1939, S. 162-163, entnommen.

- 8) Eine ausführliche Begründung obiger Ausführungen habe ich unter dem Titel „Zur Lautlehre, Prosodie und Phonotaktik des Lateinischen gemäß der Beschreibung Priscians“ veröffentlicht (in: *Millenium: Jahrbuch zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr.* 11/2014, S. 121-184). (Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, dass es auf S. 152 vor Anmerkung 80 im Zitat des Terentianus Maurus „miscant“ heißen soll; für den Hinweis auf den Druckfehler danke ich Wilfried Lingenberg.)
- 9) Ins Reich der Fabel gehört die unplausible Hypothese, dass sich aus dem ursprünglich musikalischen Akzent des Indogermanischen im archaischen Latein zunächst eine dynamische Anfangsbetonung entwickelt habe, aus der dann wiederum das Dreisilbengesetz, das anderen altindogermanischen Sprachen wie dem Altgriechischen oder dem Sanskrit sehr ähnelt, entstanden sei. Zur Erklärung der belegten Phänomene bedarf es eines solchen Ansatzes keineswegs. Es reicht vielmehr, von einem ursprünglich bis maximal zur viertletzten Silbe (bei kurzvokalischer und offener Pänultima und Antepänultima) zurücktretenden Akzent auszugehen, der in klassischer Zeit (von wenigen Ausnahmen

abgesehen) infolge von durch Synkopierungen nachtoniger Silben eingetretenen Wortverkürzungen nur noch bis zur drittletzten Silbe und viertletzten Vokalmore eines Wortes zurücktreten konnte.

- 10) Axel Schönberger: *Priscians Darstellung des silbisch gebundenen Tonhöhenmorenakkents des Lateinischen: lateinischer Text und kommentierte deutsche Übersetzung des Buches über den lateinischen Akzent*, Frankfurt am Main: Valentia, 2010.
- 11) Axel Schönberger: *Die Ars minor des Aelius Donatus: lateinischer Text und kommentierte deutsche Übersetzung einer antiken Elementargrammatik aus dem 4. Jahrhundert*, Frankfurt am Main: Valentia, 2008.
- 12) Axel Schönberger: *Die Ars maior des Aelius Donatus: lateinischer Text und kommentierte deutsche Übersetzung einer antiken Lateingrammatik des 4. Jahrhunderts für den fortgeschrittenen Anfängerunterricht*, Frankfurt am Main: Valentia, 2009.
- 13) Axel Schönberger: *Priscians Darstellung der lateinischen Syntax (I): lateinischer Text und kommentierte deutsche Übersetzung des 17. Buches der Institutiones Grammaticae*, Frankfurt am Main: Valentia, 2010.

AXEL SCHÖNBERGER,
Bremen/Frankfurt am Main

Rom und Britannien in *Cymbeline*

Ein Beitrag zum Shakespeare-Jahr 2016

Fünf Stücke Shakespeares spielen größtenteils im antiken Rom: zu den drei berühmtesten von ihnen, *Julius Caesar* (1599), *Antony and Cleopatra* (1606) und *Coriolanus* (1608) kommen das Frühwerk *Titus Andronicus* (1592) und das bunt-scheckige, schwer zu klassifizierende Spätwerk *Cymbeline* (1610).

*Cymbeline*¹ spielt zur Zeit des AUGUSTUS und handelt von Imogen und Posthumus, einem jungen Ehepaar aus Britannien. Imogen soll nach dem Willen ihres Vaters Cymbeline, des *King of Britain*, dessen Stiefsohn Cloten heiraten. Sie ist seine einzige Tochter; ihre beiden Brüder Guiderius und Arviragus wurden kurz nach der Geburt entführt und sind seitdem spurlos ver-

schwunden. Sie vermählt sich heimlich mit einem Mann niederen Standes, dem Waisen Posthumus Leonatus. Als der König von der Heirat erfährt, verbannt er den Posthumus. Dieser flieht nach Rom, wo er mit dem Adligen Jachimo eine leichtsinnige Wette auf die Keuschheit seiner Ehefrau abschließt. Der begibt sich nach Britannien, um Imogen auf die Probe zu stellen – es folgen zahlreiche Irrungen und Wirrungen.

Zu Beginn des dritten Aktes greift große Politik in die Ränke des Königshofs in *Lud's Town* (London) ein. Ein römischer Gesandter, den Shakespeare Gaius Lucius nennt, fordert die Wiederaufnahme der eingestellten Tributzahlungen, die CAESAR den Britanniern auferlegt hatte.

Barsch wird er von der Königin und ihrem Sohn, dem Verhaltensbarbaren Cloten, abgefertigt (III, 1, 1 ff.):

Cymbeline: *Now say, what would Augustus Caesar with us?*

Lucius: *When Julius Caesar – whose remembrance yet | Lives in men's eyes, and will to ears and tongues | Be theme and hearing ever – was in this Britain, | And conquered it, Cassibelan, thine uncle, | Famous in Caesar's praises no whit less | Than in his feats deserving it, for him | And his succession granted Rome a tribute, | Yearly three thousand pounds, which by thee lately | Is left untendered.*

Queen: *And to kill the marvel | Shall be so ever.*

Cloten: *There be many Caesars | Ere such another Julius. Britain's a world | By itself, and we will nothing pay | For wearing our own noses.*

[Cymbeline: Sag' an, was will Augustus Caesar von uns?

Lucius: Als Julius Caesar, dessen Angedenken den Menschen lebhaft vor Augen steht, und von dem man stets sprechen und hören wird, hier in Britannien war und es eroberte, da machte ihm dein Onkel [sic] Cassibelan [Cassivellaunus] eine Zusage. Er, der sich Caesars Lob durch seine Taten verdient hatte, versprach im eigenen Namen und dem seiner Nachfolger Rom eine jährliche Tributzahlung von dreitausend Pfund [Gold oder Silber]. Du hast sie in letzter Zeit eingestellt –

Königin: Und sie wird – damit das ein für allemal klar ist – nie wieder aufgenommen werden.

Cloten: Eine Menge Caesars wird es geben, bevor ein zweiter Julius geboren wird. Britannien ist eine Welt für sich, und wir denken gar nicht daran, dafür zu zahlen, dass wir unsere eigenen Nasen tragen dürfen.]

„A world by itself“ – diese Vorstellung geht auf VERGIL zurück, in dessen erster Ekloge Meliboeus von den „*toto divis[i] orbe Britann[i]*“ spricht. (V. 66). Über Caesars Invasion Britanniens sagt Cloten (III, 1, 22ff.):

A kind of conquest | Caesar made here, but made not here his brag | Of 'came and saw and overcame'.

[Was Caesar hier erreichte, war so eine *Art* Eroberung – von ‚kam, sah und siegte‘ war hier keine Rede!]

„Eine Art Eroberung“ – man vergleiche die Worte des TACITUS: [*Caesar,*] *quamquam prospera pugna terruerit incolas ac litore potitus sit, potest videri ostendisse posteris, non tradidisse.* (Agricola, 13, 2)

In *Cymbeline* ist die römische Antwort auf die Tributverweigerung eine Invasion unter dem genannten Gaius Lucius. Obwohl die Römer geschlagen werden (Akt V), nimmt Cymbeline am Ende die Zahlungen freiwillig wieder auf; seine boshafte Ehefrau habe ihn zuvor davon abgebracht (V, 5, 461).

Das ganze Geschehen wird in der anglistischen Forschung gemeinhin als ‚pseudohistorisch‘/ ‚pseudohistorical‘ charakterisiert, da es diesen Kampf um Britannien zur Zeit des Augustus nicht gegeben hat. Welche der Bausteine dieser Erzählung jedoch den historischen Tatsachen entsprechen, lohnt sich zu untersuchen.

Die Quellen, die Shakespeare benutzt hat, vor allem HOLINSHEDS (1529-1580) *Chronicles of England, Scotland and Ireland* (1577 und 1587), waren alles andere als zuverlässig. Holinshed, der seinerseits GEOFFREY VON MONMOUTHS (um 1100-1155) *Historia Regum Britanniae* (1136) verwendet, bietet eine bunte Mischung aus Dichtung und Wahrheit. Shakespeare hat das, was er vorfand, noch zusätzlich nach eigenem Gutdünken verändert. Wie in den anderen Römerstücken finden sich Anachronismen. So ist Jachimo etwa der ‚Bruder des Herzogs von Siena‘, Cymbeline wurde von Augustus zum Ritter geschlagen und *Roman* und *Italian* werden durchgehend synonym verwendet. Und doch findet sich mehr Historisches in diesem Stück, als es zunächst den Anschein haben mag.

Das gilt für die Gestalt des Cymbeline, die der realen Welt entstammt. CUNOBELINUS (ΚΥΝΟΒΕΛΛΙΝΟΣ), so der antike Name, war als Sohn des TASCIOVANUS König der Catuvellauni im südöstlichen Britannien. Dass er in Shakespeares Stück *King of Britain* ist, deckt sich mit der Bezeichnung, die SUETON (*Caligula*, 44) verwendet. ADMINIUS, so Sueton, sei Sohn „Cynobellini Britannorum regis“ gewesen. Neben Adminius sind zwei weitere Söhne, TOGODUMNUS und CARATACUS, sowie ein Bruder, EPATICCUS, namentlich bekannt. Die beiden von Shakespeare verwendeten Namen GUIDERIUS und ARVIRAGUS entstammen Geoff-

rey von Monmouths *Historia* (Kap. XII, 1ff.).² Ein Hinweis auf einen Britannierfürsten namens Arviragus findet sich auch bei JUVENAL (*Sat.* IV, 126-127).

Cunobelinus dürfte um 10 n. Chr. den Thron bestiegen haben und um 40 n. Chr. gestorben sein. Aus dieser langen Zeit sind uns keine Berichte überliefert, und doch besitzen wir greifbare Evidenz – zahlreiche Münzfunde aus seiner Regierungszeit. Einige der Münzen, die er prägen ließ, tragen die Aufschrift TASC.FIL, *Tascoviani filius*, was nicht bedeuten muss, dass er der natürliche Sohn des Tascovianus war, wohl aber sein Erbe und Nachfolger³. Aus der *Historia Regum Britanniae* von Geoffrey von Monmouth (Kap. XI), der den Namen ‚Tenuantius‘ verwendet.:

(Nach dem Tode des Cassivellaunus:) *Cui successit Tenuantius dux Cornubiae, frater Androgei. Nam Androgeus Romam cum Caesare profectus fuerat. Diademate igitur insignitus Tenuantius regnum in diligentia obtinuit. Erat ipse bellicosus vir: et qui vigorem justitiae colebat. Post illum promotus est ad culmen regale Kymbelinus filius suus, miles strenuus: quem Augustus Caesar nutriverat. Hic in tantam amicitiam Romanorum inciderat, ut cum posset tributum eorum detinere, gratis impendebat.*

In diebus illis natus est dominus noster Jesus Christus, cujus pretioso sanguine redemptum est humanum genus: quod anteacto tempore daemonum catena obligabatur.

Aus „*quem Augustus Caesar nutriverat*“ wird bei Shakespeare: *Thy Caesar knighted me; my youth I spent | Much under him.* (III, 1, 68 ff.) (Dein Caesar schlug mich zum Ritter, ich verbrachte einen Großteil meiner Jugend unter ihm.)

Es lässt sich nicht klären, ob Cunobelinus wirklich in Rom erzogen wurde. Dass er zu den nicht-römischen Adligen gehörte, die zur Erziehung nach Rom gesandt wurden, ist denkbar. In jedem Fall spiegelt Shakespeare in der Gesandtschaftsszene die Vertrautheit von Britanniern und Römern wider.

Die Tributzahlungen hatte Julius Caesar dem Großvater des Cunobelin, Cassivellaunus, auferlegt (*Bell. Gall.* V, 22, 4). Cymbeline spricht anlässlich seiner Zahlungsverweigerung gegenüber dem römischen Gesandten (III, 1, 72f.) vom

Pannonisch-Dalmatischen Aufstand gegen Rom, der eine günstige Gelegenheit für den Widerstand Britanniens sei. Er fand tatsächlich unter Augustus statt (6 bis 9 n. Chr.), aber zur Zeit des Tascovianus, des Vaters des Cymbeline. „*These were niceties of history, to which Shakespeare did not think it necessary to attend: he adapted history to his drama, not his drama to history.*“⁴

Die Vorstellung einer Invasion Britanniens durch AUGUSTUS ist realistisch. Dreimal, 34, 27 und 26 vor Chr., so berichtet CASSIUS DIO (vgl. 49, 38, 3; 53, 22, 5; 53, 25,2), habe Augustus sie geplant, wahrscheinlich zur Durchsetzung der von Caesar auferlegten Tributzahlungen, aber die Invasion der fernen Insel, des von ἔσχατοι ἄνδρων bewohnten Dreiecks im Nebel, einer Art Sizilien des Nordens,⁵ fand nie statt.

Bei Holinshed ist ebenfalls von einer Gesandtschaft des Augustus die Rede, aber mit einem ganz anderen Auftrag, nämlich Cymbeline für seine Loyalität zu danken und ihn aufzufordern, mit seinen Nachbarn Frieden zu halten, wie er ja nun auf der ganzen Welt herrsche (1587:II, Scot., 45).⁶

Ob und wenn ja wie lange Tribute bezahlt worden sind, ist ungeklärt. Strabo⁷ berichtet jedenfalls, Zolleinnahmen seien für Rom finanziell günstiger als Tributzahlungen (4.5.3.): τέλη τε οὐπως ὑπομένουσι βαρέα τῶν τε εἰσαγομένων εἰς τὴν Κελτικὴν ἐκεῖθεν καὶ τῶν ἐξαγομένων ἐνθένδε (ταῦτα δ' ἐστὶν ἐλεφάντινα ψάλια καὶ περιαιχένια καὶ λυγγούρια καὶ ὑαλᾶ σκεύη καὶ ἄλλος ῥῶπος τοιοῦτος), ὥστε μηδὲν δεῖν φρουρᾶς τῆς νήσου: τοῦλάχιστον μὲν γὰρ ἐνὸς τάγματος χρήζοι ἂν καὶ ἰππικοῦ τινοῦ, ὥστε καὶ φόρους ἀπάγεσθαι παρ' αὐτῶν, εἰς ἴσον δὲ καθίσταται ἂν τὸ ἀνάλωμα τῆ στρατιᾶ τοῖς προσφερομένοις χρήμασιν· ἀνάγκη γὰρ μειοῦσθαι τὰ τέλη φόρων ἐπιβαλλομένων, ἅμα δὲ καὶ κινδύνους ἀπαντᾶν τινὰς βίας ἐπαγομένης.

(Die Britanniern akzeptieren hohe Zölle auf Exporte nach Gallien und auf Importe von dort, Armbänder aus Elfenbein und Halsketten, Bernstein, Glaswaren und anderen Kram (ῥῶπος) dieser Art, so dass es unnötig ist, eine Garnison auf der Insel zu stationieren. Um den Tribut einzutreiben, wären mindestens eine Legion sowie eine Reiterabteilung erforderlich, und die Kosten einer solchen Truppe würden den Steuern gleich-

kommen. Würde Tribut auferlegt, dann würden die Steuereinnahmen sinken und gleichzeitig würden bei Einsatz von Gewalt die Gefahren erhöht.)

Es gab regste Handelsbeziehungen mit Britannien, belegt durch massive archäologische Funde. Importiert wurde aus Italien, Gallien, Spanien. Wie dieser Handel genau organisiert wurde und wie die Zölle erhoben wurden, ist unklar.

Strabo zufolge unterhielten britannische Fürsten freundliche Beziehungen zu Augustus (Strabo, 4.5.3.) Unter ihnen waren Atrebaten und Trinovanten, in deren Siedlungsgebieten römische Handelsprodukte gefunden wurden. Strabo (4.5.3.): νυνὶ μέντοι τῶν δυναστῶν τινες τῶν αὐτόθι πρεσβεύουσι καὶ θεραπείαις κατασκευασάμενοι τὴν πρὸς Καίσαρα τὸν Σεβαστὸν φιλίαν, ἀναθήματα τε ἀνέθηκαν ἐν τῷ Καπετωλίῳ καὶ οἰκείαν σχεδὸν τι παρεσκεύασαν τοῖς Ῥωμαίοις ὄλην τὴν νῆσον.

[In der Gegenwart aber haben einige der Herrscher die Freundschaft des Caesar Augustus errungen, indem sie ihm Gesandtschaften schickten und huldigten. Sie haben nicht nur Opfergaben auf dem Kapitol dargebracht, sondern mehr oder weniger die ganze Insel unter römische Kontrolle gebracht.]

Augustus berichtet in den *Res Gestae*, zwei britannische Fürsten hätten in Rom um Hilfe nachgesucht (VI, 32: *supplices ad me confugerunt*), DUBNOVELLAUNUS und ein zweiter, dessen Name nicht vollständig überliefert ist, TIN[COMMIUS] oder TINCOMARUS. Eine Zeitangabe liefert er nicht, auch keine Beschreibung der näheren Umstände.

Bei Holinshed ist es Guiderius, Sohn Cymbelines, der den Tribut verweigert, bei Shakespeare ist es Cymbeline selber, eine Veränderung, die nötig wurde, weil die Tributverweigerung zum Krieg mit Rom führt, die Schlacht gegen die römischen Invasoren aber zum Wiederauffinden der beiden verschwundenen Brüder.

Caesar hatte den Catuvellaunen untersagt, das Territorium der Trinovantes (Essex) zu annektieren (*Bell. Gall.* V, 22, 5), aber es war zumindest zeitweise in der Hand des Tascovianus, denn einige Münzen dieses Königs tragen den Namen des Trinovantischen Zentrums Camulodunum

(Lexden bei Colchester). Lexden war auch die Hauptstadt und Münzprägestätte seines Nachfolgers, des Cunobelinus.

Adminius wurde von seinem Vater Cunobelinus verbannt (39/40), vielleicht auf Drängen seiner beiden Brüder. Er floh nach Gallien und suchte dort bei CALIGULA Schutz (Sueton, *Caligula*, 44, 2), was keine konkreten politischen Konsequenzen hatte. 43 n. Chr. schließlich erschien der Atrebate VERICA (Βέρικος) am Hofe des CLAUDIUS. Er war von CARATACUS und TOGODUMNUS abgesetzt worden. Die Folge war die Invasion unter AULUS PLAUTIUS, die Britannien dem römischen Reiche einverleibte: Βέρικος γάρ τις ἐκπεσῶν ἐκ τῆς νήσου κατὰ στάσιν ἔπεισε τὸν Κλαύδιον δύναμιν ἐς αὐτὴν πέμψαι (CASSIUS DIO, 60, 19, 1). [Denn ein gewisser Berikos, der von der Insel nach einem Bürgerkrieg geflohen war, überredete den Claudius, eine Streitmacht dorthin zu entsenden.]

Dramatisches hatte sich vor der Einschiffung der Legionäre in Boulogne abgespielt. Die Soldaten hatten sich geweigert, ἔξω τῆς οἰκουμένης, außerhalb des *orbis terrarum*, zu kämpfen (CASSIUS DIO, 60, 19, 2). Nun jedoch hatte die römische Herrschaft den Weltsaum überschritten und wurde – nach Rückschlägen – in Britannien gefestigt und erweitert.⁸

Die Welt des Cunobelinus wurde damit zu legendärer (keineswegs: grauer) Vorzeit. Es gilt: „as the *Cymbeline* of Shakespeare’s drama, his name will be in the mouths of men as long as English literature endures.“⁹

Anmerkungen:

- 1) Alle Zitate aus *Cymbeline* entstammen der Ausgabe von John Pitcher in der Serie Penguin Classics, London 2015 (2005), die vom National Theatre benutzt und empfohlen wird. – Eine sehr hilfreiche Sammlung der antiken Quellen zu Britannien in englischer Übersetzung ist das Werk von Yvette Rathbone und D.W. Rathbone (ed.), *Literary Sources for Roman Britain*, Classical Teachers: LACTOR 11, 4. Aufl., London 2012 (1978).
- 2) Alle Zitate aus der *Historia* entstammen der Ausgabe von San-Marte (Pseud. für Albert Schulz), Halle 1854.
- 3) Patricia Southern, *Great Tales From British History – The Britons Challenge Rome*, The Hill Stroud, 2015, S. 27.
- 4) John Payne Collier, *The Works Of William Shakespeare*. The text formed from an entirely new collation

of the old editions, Bd. 8, London 1843, S. 210, Anm. 8.

- 5) Die Ausgabe D.A.S. John Caesar, 55 & 54 BC Expeditions to Britain, Bristol Classical Press, London 2002 (1969) enthält eine Karte von Britannien als ‚insula natura triquetra‘ (Bell. Gall. V, 13, 1), S. 60. – Pomponius Mela (De Chorographia III, 50): ‚triquetra et Siciliae maxime similis‘.
- 6) Paulina Kewes, Ian W. Archer, Felicity Heal, The Oxford Handbook of Holinshed’s Chronicles, Oxford, 2012, S. 538.

- 7) Die Strabo-Zitate entstammen der Ausgabe von A. Meineke, Geographica, Leipzig, Teubner, 1877, die im Internet auf der Seite perseus.tufts.edu reproduziert ist.
- 8) Die große Bedeutung dieses Vorgangs für Rom wird akzentuiert von Heinz Bellen in: Grundzüge römischer Geschichte. Zweiter Teil: Die Kaiserzeit von Augustus bis Diokletian, Darmstadt (Wissenschaftl. Buchgesellschaft) 1998, S. 55ff.
- 9) Thomas Hodgkin, The History of England from the Earliest Times to the Norman Conquest (The Political History of England Volume I), London/New York, 1906, S. 28.

CHRISTOPH WURM, Dortmund

Platon im Kuhstall oder: Ein Affe als Aufklärer

Versuch über Michael von Albrechts „Memoiren eines Affen“

MICHAEL VON ALBRECHT, der große Heidelberger Emeritus für Latinistik und neben vielen wegweisenden Werken Verfasser der monumentalen „Geschichte der römischen Literatur“, hat im Jahre 1989 eine lateinische Erzählung veröffentlicht,¹ die unter dem Titel *De simia Heidelbergensi* 2004 vom RUDOLF SPANN Verlag wiederaufgelegt wurde.² Dieser Beitrag will nicht nur an dies kostbare Kleinod neulateinischer Literatur, sondern auch an die ihm innewohnende und über alle märchenhafte Fiktion hinausweisende Aktualität erinnern.

I. Zur Hauptfigur der Erzählung

Held der Erzählung ist der aus APULEIUS Eselsroman bekannte Protagonist Lucius, der – nach seinem an Metamorphosen reichen Leben als Mensch, Esel und Isispriester – in von Albrechts fiktiver Fortsetzung nun in Gestalt eines Affen in die Welt der Moderne zurückkehrt.

Für diese Figur des (der) titelgebenden *simia Heidelbergensis* ist physisches Vorbild die Skulptur des sog. „Brückenaffen“ an der „Alten Brücke“ in Heidelberg,³ der den Vorübergehenden den Spiegel der Selbsterkenntnis vor Augen hält. Hauptsächlich in dieser Funktion lässt von Albrecht seinen Affen als Grenzgänger zwischen den Welten der Antike und Moderne auftreten.

II. Zum Inhalt

Diese kurze Inhaltswiedergabe hat den Zweck, den narrativen Kontext herzustellen, um nach

geleisteter Übersicht einzelne Aspekte hervortreten zu lassen. Wer über das bisweilen Versponnene, mitunter vielleicht gar Verzopfte und am Schluss allzu harmonisch Endende lächeln mag, möge daran denken, dass es sich zuvörderst um ein Märchen mit den ihm eigenen Konventionen handelt – indes steckt weit mehr an Gelehrtheit, Gattungsvielfalt und Aussagekraft in diesem *opusculum*, als eine bloße Paraphrase zu leisten vermag. *Quod erit demonstrandum*.

Das **erste Kapitel** setzt mit einer Briefformel ein: *L. SIMIUS LIBERATOR ATTICO S.* Der Adressat ist tatsächlich ATTICUS, der Freund und Verleger CICEROS. Ihm berichtet der Protagonist Lucius, wie dieselbe Neugier, die einst zu seiner Verwandlung als Esel geführt hatte, nun Ursache für seine Rückkehr in das Menschenleben geworden ist – obschon er mit einer ganzen Schar von Philosophen (u. a. EPIKUR, KLEANTHES, ZENON, PYTHAGORAS) in den himmlischen Gefilden der Seligen weilte. Nach einem Dialog mit PLATON selbst habe er sich entschlossen, seinen Weg auf die Welt als Affe anzutreten, nicht ohne sich ganz römisch-praktisch von Atticus ein Wegegeld mitgeben zu lassen. So gerüstet, sucht er die Insel der Zauberin Kirke auf, die ihn prompt in einen Affen verwandelt und Kleidung mitgibt. So steht der Affe plötzlich in bayrischen Lederhosen (*bracis e corio factis indutus more Bavarico*)⁴ vor der Peterskirche in Rom.